

Verbundkatalog Kalliope

Postino-Pittore.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Postino-Pittore

Giotto zeichnete eine Ziege, die er hütete, und ward groß. Gott stand auf der Weide und lancierte einen Hirtenknaben, der die Straße des Genies durchschritt ohne die Gefahren, sich im Labyrinth einer industrialisierten Kunstwelt zu verlieren, von den Zähnen gigantischer Geldmaschinen zermalmt, von den Neonflammen gewaltiger Propagandaapparate verbrannt zu werden: Und verwunderlich ist's, daß wir noch singen, schnitzen und dichten in Anbetracht solcher Monströsitäten, als ob sie den Künstler gar nicht bedrohten, seiner Kinderseele im Grunde nichts anhaben könnten!

Gerade in Italien trifft man immer wieder jene Hirtenknaben — arme Leute, die singen, schnitzen, dichten, malen und Theater spielen, freudig-unbefangen, mit jenem antiken Fleiße, der heute erschütternd wirkt. Und hat man in der Woche gleich das Brot zu backen, die Post auszutragen, den Mörtel zu rühren, den Bus zu lenken und das Obst feilzu-

halten, so gibt es schließlich den Sonntag, den man zu derlei strengem Spiele nützt. Unser Bäcker Asterita zeigte mir erst kürzlich seine zarten und artikulierten Aquarell-Landschaften, die er gut und gern an den Mann bringen könnte, er aber schrieb in roten Lettern «unverkäuflich» darüber — es sei der Madonna Eigentum! Und Carmelina, die Frau des Maurers Giovanni, bedeckt sie nicht Leinwand über Leinwand mit ihren capresischen Phantasien, derweil ihre unzähligen kleinen Kinder sich plärrend in der Oelfarbe wälzen und Giovanni Gedichte schreibt? Und Vincenzo Torelli — ich seh ihn, das Barett auf einem Ohr, die Zigarette im Mundwinkel vor seiner Staffelei stehen... Einst war er Barbier. Doch als er Vater wurde, zog er das staatlich gesicherte Einkommen des Straßenkehrers vor und avancierte dann zum Briefträger. Etwas schiefschultrig von der Last der Posttasche, die er seit sieben Jahren durch die Hitze schleppt, wirkt er wie ein maltratierter und geprüfter Mann, der seinen Stolz und ein paar noble Grillen im Kopf hat. Neulich stieß ich auf das Nest, das er seinen Kreaturen erbaute in jenen winzigen, verschlungenen Gassen Capris, deren Armut in lauter Licht zu verschweben scheint. Dort unter dem blauen

Himmel im moschee-weißen Häusergewirr — wo dunkellockige Mädchen in Holzpantoffeln Wassereimer auf den Köpfen tragen, während die Katzen für die Orchesterbegleitung ihrer sinnestrunkenen Lieder sorgen —, dort steht Torelli und malt. Er malt die Schulkinder, die ihn mit offenen Mündern umringen. Er malt Zucchini, Tomaten und Radieschen, die vor ihm auf einem weißen Pflaster liegen. Er malt die tiefblaue See mit den silbergrauen Felsen, bärtige Fischer und Austerträume: Ja, Vincenzo Torelli birgt dort in seinem Steinkammerlein zu ebener Erde 50 bis 60 saftiger Visionen der Insel von Diefenbachschem Format, die er mir mit stolzer und eleganter Geste darzubieten weiß!

Man hegt unwillkürlich das Gefühl, daß die etwas mystische, altertümliche Figur des Boten aussterbe und unsere Briefe demnächst kraft eines atomischen Knöpfleins zum Fenster hereinfliegen würden und daß also Vincenzo Torelli in seiner Funktion als Briefträger einer schier versunkenen Welt angehöre — wo es im übrigen noch im ursprünglichsten Sinne Muse und Passionen gibt. Er nennt sich Postino-Pittore — als ob ein Aristokrat seinen Adelstitel hinter den Namen setze.